

Wie lernen Kinder Baukultur?
Leider selten durch eine flächen-
deckende bildungs- und bau-
politische Praxis. Wie eine
solche Praxis aussehen kann,
zeigen zwei Beispiele in Nieder-
österreich.

Von Franziska Leeb

Mehr als Glück und Zufall

Die Auseinandersetzung mit der gestalteten Umwelt ist Bestandteil der österreichischen Schul-
lehrpläne, und selbst der Bil-
dungsrahmenplan für Kinder-
gärten legt Wert auf ästhetische Bildung und
eine Lernumgebung, die diese fördert. Dank
verpflichtenden Kindergartenjahres und di-
verser Förderinitiativen haben sich in den
vergangenen Jahren hunderte Gelegen-
heiten geboten, gut gestaltete, stimulierende
Räume für diese wichtige Entwicklungsphase
bereitzustellen. Nicht überall wurden die
Chancen genutzt. Kindergartenbauten sind
Kommunalangelegenheiten, ihre Qualität
daher stark von der baukulturellen Kompe-
tenz der Auftraggeber abhängig.

Der Kindergarten von Anton Schweig-
hofer in St. Andrä-Wördern stellte 40 Jahre
lang ein sinnlich anregendes Milieu für
Kleinkinder zur Verfügung. Obwohl eine
Pionierleistung seiner Art in Niederöster-
reich, musste er als Kindergarten aufgege-
ben werden, weil die mit Ziegelmauerwerk
ausgefachte ungedämmte Stahlbetonkon-
struktion nicht mehr den heutigen bauphy-
sikalischen Anforderungen Genüge tut, und
für einen Weiterbetrieb des Kindergartens
hätte saniert werden müssen. Jede Däm-
mung, jeder Umbau hätte das Bauwerk ver-
schlechtert, gar zerstört. Insofern ist es ein
Glück, dass die Gemeinde mit einer neuen
Nutzung als Seniorentreff und Bibliothek
sich für den Erhalt entschieden hat.

Für die Kinder wurde stattdessen ein
neuer Kindergarten auf der benachbarten
ehemaligen „Stierwiesen“ errichtet. Die Ent-
scheidung, ihn aus vorgefertigten Massiv-
holzelementen zu konstruieren, fällten die
Architekten Schermann & Stolfa aufgrund
des engen Zeitkorsetts von weniger als
einem Jahr. Geschickt integrierten sie den
eingeschoßigen Baukörper so in die Wiese,
dass möglichst viele der vorhandenen alten
Bäume erhalten werden konnten und nun
wesentlich zur Raumbildung im Freien bei-



... Kindergarten aus Massivholzelementen,
von Schermann und Stolfa. [Fotos: Bruno Klomfar]



Öko? Öko! Kindergarten in Mannersdorf/Leithagebirge, von Leo Dungl. [Foto: Walter Mayer]



St. Andrä-Wördern: Auf der ehemaligen „Stierwiesen“ entstand ein großzügiger, heller...

tragen, trotzdem aber viel Spielfläche im
Freien erhalten bleibt. Großzügig, hell und
übersichtlich ist das Gebäude und dennoch
heimelig, wozu das Holz beiträgt, aber auch
die geschickte Anordnung der Funktionen
und die sachten Verswenkungen aus dem
rechten Winkel. Dadurch werden zum Bei-
spiel die Garderoben zu in den Gruppen-
raum leitenden Trichtern, während sich die
kleinen zweigeschoßig ausgebildeten Rück-
zugsbereiche daneben in Richtung Groß-
raum leicht weiten oder Knicke in den
Außenwänden den tiefen Terrassenbereich
gliedern, ohne ihn zu unterteilen. Durch-
und Ausblicke sind ebenso wichtig wie viel
Tageslicht, das zusätzlich über Scheddächer
und Lichtkuppeln den Baukörper durch-
dringt. Nichts an der Architektur ist ver-
spielt, aber es lässt sich vorzüglich damit
spielen. Der verglaste Bewegungsraum kann
mit dem Foyer zu einem gemeinsam nutz-
baren Bereich gekoppelt werden, ebenso
sind die vier Gruppenräume untereinander
mit Schiebetüren verbunden. Der Stauraum
unter der Galerie lässt sich flugs in ein Kas-
perltheater verwandeln, und Fenster auf
den kleinen Galerien gestatten das Beob-
achten des Geschehens in der Halle. Es ist
eine Umgebung geworden, die sich die Kin-
der erobern können, und das Erdbeerpfü-
cken im Naschgarten geht unmittelbar
neben einem Stück Architekturgeschichte vor-
statten.

Solche gestalterischen Qualitäten sind
schwer zu artikulieren und in Rechen-
tabelle darzustellen, und es gibt dafür keine
amtlichen Zertifikate, wie es für ökologische
Parameter längst Usus ist. Mannersdorf am
Leithagebirge ist eine der Gemeinden, die
stolze Besitzerin eines mit dem klima:aktiv-
Zertifikat des Lebensministeriums verse-
henen Kindergartens ist. Der Kriterienkatalog
dieses Labels sei eine gute Hilfestellung in
der Planung, so Architekt Leo Dungl, der
das Zertifikat auch als gute Unterstützung
für die Argumentation verschiedener Ma-
terialentscheidungen gegenüber den Bauher-
ren schätzt, der am Ende die Richtigkeit sei-
ner Entscheidungen amtlich bestätigt be-
kommt. Ein Holzbau wäre an diesem tradi-
tionsreichen Standort der heimischen Kalk-
und Zementindustrie geradezu ketzerisch
gewesen. Leo Dungl (Mitarbeit: Dolphi

Danninger) setzte den gar nicht sehr „öko“
aussehenden Öko-Kindergarten als Gefüge
von weißen Quadern auf die Hangkuppe.
Das Volumen sprengt nicht die Maßstäb-
lichkeit der umgebenden Einfamilienhäu-
ser, wird aber durch das strahlende Weiß
zur leicht auszumachenden Landmarke.

Den richtigen Abstand braucht es auch,
um die Kugelkalotten an der Stützmauer zu
dechiffrieren, die das Gebäude als etwas
Besonderes markieren und sich bei richti-
gem Hinsehen als eine Art Vexierbild erwei-
sen, das lapidar „Kindergarten“ (!) mitteilt.
Das Terrain unter dem aufgestellten Turn-
saal wurde zu einem ungewöhnlichem
Spielort im Freien, wo der Stützenwald und
Kies in unterschiedlichen Körnungen einen
gedeckten Freibereich anbieten, der Gstät-
ten- und Baustellencharakter verbindet –
Orte, die vielen von uns Erwachsenen wich-
tige Schauplätze des Abenteuers Kindheit
waren, heutigen Kindern aber meist ver-
wehrt sind.

Jeder dieser beiden Kindergärten bietet
auf seine Art den Kindern nicht zu domi-
nante Räume, die vielfältig nutzbar sind und
zum selbstständigen Erobern anregen. Das
ist schon eine gute Basis für eine baukultu-
relle Bildung. Schade, dass sie nicht selbst-
verständlich ist. Denn das Glück, in einer
wohlgestalteten Einrichtung betreut zu wer-
den, haben nicht alle Kinder, und die in den
Lehrplänen verankerte Architekturvermitt-
lung bleibt meist Theorie. Einen Gutteil der
diesbezüglichen Aktivitäten erfolgt nicht im
öffentlichen Schulwesen, sondern durch die
niedrig dotierte und oft ehrenamtliche Ar-
beit von Architekturvereinen.

Sie sind auch die wichtigsten Träger der
kommenden Freitag und Samstag bundes-
weit stattfindenden Architekturtag, die unter
dem Motto „Anders als gewohnt“ kosten-
los Gelegenheit geben, Architektur nicht
bloß aus der Zeitung, sondern in echt und
mit allen Sinnen zu erfahren. Umfangreich
ist das Kinder- und Jugendprogramm, das
zur Inspiration auch allen Pädagogen ans
Herz gelegt sei. In Wien wagt sich die ÖGFA
sogar in die Lugner City und wird dort
eine jugendliche Klientel erreichen, die
sonst wenig in den Genuss solcher Pro-
gramme kommt. Informationen im Internet:
www.architekturtag.at. ■

In Kürze

ENTWERFEN ZWISCHEN STÜHLEN.

„Zwischen den Stühlen“ ist erfahrungsge-
mäß nicht gut sitzen, aber so ist es be-
stimmt nicht gemeint, wenn das Archi-
tekturzentrum Wien (Museumsplatz 1)
eine Veranstaltung „Zwischen den Stüh-
len“ nennt. Unter diesem Motto will man
sich vielmehr der Frage nähern, warum
sich Architekten immer wieder – und er-
folgreich – unter die Stuhlmacher men-
gen. Am Beispiel berühmter Sitzgelegen-
heiten aus der Sammlung des AzW spre-
chen unter anderem die Architekten Luigi
Blau, Christoph Lammerhuber und Eva
Rubin über die Kunst des Möbelentwurfs:
am 30. Mai, Beginn 18 Uhr.

BRÜCKEN BAUEN IM BILD.

Dass ein Bauingenieur mit einem honori-
gen Architekturpreis geehrt wird, ge-
schieht nicht alle Tage, aber 2010 geschah
es doch, und zwar in Oberösterreich: Da
wurde Erhard Kargel der Kulturpreis des
Landes für Architektur verliehen. Jetzt
stellt Kargel sein eigentliches Hauptbetä-
tigungsbereich, das Brückenbauen, ins
Zentrum einer Fotoausstellung in der Ga-
lerie-Halle Linz (Ottensheimerstraße 70):
„Architektur des Verbindens“ (ab 1. Juni
Mi, Do 15 bis 18 Uhr, Fr 14 bis 18 Uhr).
Das dazupassende Buch erscheint bei
Brandstätter, Wien (128 S., geb., € 29,90).

WENN DIE ARCHITEKTUR TAGT.

Es ist zwar vermutlich noch lange nicht
aller Tage Abend, aber am 1. Juni ziem-
lich sicher der diesjährigen Architektur-
tage Morgen: „Anders als gewohnt“ ha-
ben sich die heimischen Architekturver-
mittler heuer als Motto gewählt, was pro-
blemlos als Generalthema „Zeitgemäßes
Wohnen“ erkennen lässt. Detaillierte In-
formationen zum zweitägigen Veran-
staltungssegen zwischen Boden- und Neu-
siedler See unter www.architekturtag.at.

PSYCHEDELIK, FLOHVERMARKTET.

Noch bis zum 17. Juni steht „Sixties De-
sign“ im Mittelpunkt einer Ausstellung
im Wiener Hofmobiliendepot (täglich
außer Mo 10 bis 18 Uhr). Wer allerdings
Interieur zwischen Plastik, Pop und Psy-
chedelik nicht nur anschauen, sondern
auch kaufen will, ist gut beraten, schon
am 3. Juni in die Andreasgasse 7 zu ei-
len: Zwischen 10 und 18 Uhr bieten da
Wiener Designhändler im Rahmen eines
„Designflohmärts“ einen „bunten Mix
aus den 1960er-Jahren“ an. frei

Sprachspaltereien

Wer wartet auf mir?

Ein kleiner Flughafen in Ägypten, noch
haben die Schalter nicht geöffnet. Eine
internationale Schar von Touristen war-
tet – stehend. Der Ordner, der wohl ge-
rade seinen großen Moment des Tages
hat, weist sie an, sich in einem bestim-
mten Bereich hinzusetzen. Aber der öster-
reichische Werner will lieber stehen. „I
sit then in the fly!“, erklärt er lautstark,
er werde dann ohnehin im Flugzeug lange
genug sitzen, genau genommen vier
Stunden. „Heast Werner, lern Englisch“,
weist ihn sein Reisekumpan an. „Weana,
lernst Englisch“, könnte man es allumfas-
send formulieren. Meist geniert man sich
ja ziemlich, wenn man auf der Heimreise
nach Österreich seine Landsleute geballt
trifft, nicht nur in sprachlicher Hinsicht.
Wobei es Vertretern anderer Nationalität-
en, wie man hört, nicht anders geht.

Allerdings, man darf es nicht uner-
wähnt lassen, wirkte Werner äußerst sym-
pathisch – und die Aussage war, auf die
Fluglinie „Fly Niki“ bezogen, durchaus
kreativ. Selbst wenn der Volltreffer unbe-
absichtigt gewesen sein sollte. Weniger
charmant der Mitarbeiter des Reisebüros,
der die Sprachspalterin vorwurfsvoll an-
rief: „Ich warte auf Ihnen seit 45 Minuten
in der Lobby!“ Die saß derweil entspannt
auf der Terrasse am Roten Meer, mit Hut
und Tuch gegen die Sonne geschützt, wie
Katharine Hepburn in dem Film „On Gol-
den Pond“, und nahm Komplimente der
Hotelangestellten entgegen wie: „You
looks like an Arabian“ ...

Eva Male
evamale@gmail.com